

WIENER SÄNGERBUND.

Gegründet 1856.

Ausgezeichnet mit der kaiserl. goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft, der großen goldenen und der goldenen Salvator Medaille der Stadt Wien, der Sachsen-Coburg'schen Herzog Ernst-Medaille am grün-weißen Bande; Ehrenmitglied des M.-G.-V. „Sängerbund“ in Schmalkalden, Mitglied des Ostmärkischen und Deutschen Sängerbundes.

Wien, I. Bezirk, Elisabethstraße Nr. 9.

71. Vereinsjahr.

Wahlspruch:

*Für Freud' und Leid
Zum Lied bereit,
Zum Sang aus freier Brust!*

Gründungs-Konzert

AM MITTWOCH, DEN 31. MÄRZ 1926 UM 1/8 UHR ABENDS
IM MITTLEREN KONZERTHAUSSAAL.

Leitung: Chormeister Professor **Adolf Kirchl.**

Mitwirkende: Ehrenchormeister Professor **Karl Lafite**
und das **Waldhorn-Quintett Stiegler** der Staatsoper (die
Herren Prof. Karl Stiegler, Hans Koller, Franz Koller,
Karl Romagnoli, Karl Wesetzky).

Begleitung der Chöre: Ver.-Mitgl. Dr. **Wolfgang Hiebsch.**

VORTRAGSORDNUNG:

Im Gegenwärtigen Vergangenes.

Männerchor mit Klavierbegleitung von Franz Schubert.

Ros' und Lilie morgenthalich blüht im Garten meiner Nähe,
Hintenan bebucht und traulich steigt der Felsen in die Höhe,
Und mit hohem Wald umzogen und mit Ritterschloß gekrönt,
Lenkt sich hin des Gipfels Bogen, bis er sich dem Thal versöhnet.
Und da duftet's wie vor Alters, da wir noch von Liebe litten,
Und die Saiten meines Psalters mit dem Morgenstrahl sich

Wo das Jagdlied aus den Büschen Fülle runden Tons ent-
Anzufeuern, zu erfrischen, wie 's der Busen wollt' und brauchte.

Nun die Wälder ewig sprossen, so ermutigt euch mit diesen,
Was ihr sonst für euch genossen, laßt nun Andern sich

Niemand wird uns dann beschreien, daß wir uns alleine gönnen,
Nun in allen Lebensreihen müsset ihr genießen können.
Und mit diesem Lied und Wendung sind wir wieder bei Hafisen,
Denn es ziemt, des Tags Vollendung mit Genießern zu genießen.

Johann Wolfgang von Goethe.

Ritornell.

Fünfstimmiger Männerchor von Robert Schumann.

Die Rose stand im Thau,
Es waren Perlen grau,
Als Sonne sie beschienen,
Wurden sie zu Rubinen.

Franz Rückert.

Nachtgesang im Walde.

Männerchor mit Hörnern von Franz Schubert.

(Waldhorn-Quintett Stiegler.)

Sei uns stets begrüßt, o Nacht, aber doppelt hier im Wald,
Wo dein Aug' verstoh'ner lacht, wo dein Fußtritt leiser hallt!
Auf der Zweige Laubpokale gießest du dein Silber aus;
Hängst den Mond mit seinem Strahle uns als Lamp' in's

Säuselnde Lüftchen sind deine Reden, spinnende Strahlen

Was nur dein Mund beschwichtigend traf, senket das Aug'

Und doch, es ist zum Schlaf zu schön, drum auf! und weckt

Mit hellerer Klänge Wellenschlag, was früh betäubt

Es regt in den Lauben des Waldes sich schon, die Vöglein

Wandernde Rehe verlieren sich zag, sie wähen, es gehe

Die Wipfel des Waldes erbrausen mit Macht, vom Quell' her

Und rufen wir im Sange: „Die Nacht ist im Walde daheim“

So ruft auch Echo lange: „Sie ist im Walde daheim!“

Drum sei uns doppelt hier im Wald begrüßt, o holde,

Wo Alles, was dich schön uns malt, uns noch weit schone

Johann Gabriel

Sonate f-dur

für Waldhorn und Klavier von Ludwig v. Beethoven.

Waldhorn: Prof. Karl Stiegler

Klavier: Ehren-Chormeister Prof. Karl Lafite.

Menuett

für 5 Hörner von Heinrich Wottawa.

Vorgetragen vom Stiegler-Quintett.

O, Liebe schleicht sich ein.

Männerchor von Karl Lafite.

O, Liebe schleicht sich ein wohl durch die kleinste Thür;
O, Liebe schleicht sich ein, wer kann etwas dafür?
Doch ich will dort den Fluß hinab, wohl über die grüne Haid',
Will pflücken mir ein Sträußchen für meine süße Maid!
Die Primel will ich pflücken, des Frühlings erste Zier,
Ans Herz die Nelke drücken, als Ebenbild von ihr,
Sie ist die Rose, aller Frau'n, wird angeschaut mit Neid;
Komm Rose, in das Sträußchen für meine süße Maid;
Ich winde um das Sträußchen ein seidnes Liebesband,
Steck' es an ihren Busen, und heb' zum Schwur die Hand:
Daß bis zum Tod umschlinge uns dieses Band von Seid'!
Und fertig ist das Sträußchen für meine süße Maid!

Robert Burns.

Die Brunnlein, die da fließen.

Männerchor mit Tenorsolo und Klavierbegleitung von Josef Piber.

Solo: Ver.-Mitgl. Franz Orator.

Die Brunnlein, die da fließen, die muß man trinken.
Und wer ein' lieben Buhlen hat, der soll ihm winken,
Ja winken mit den Augen und treten auf den Fuß;
Es ist ein harter Orden, wer seinen Buhlen meiden muß.
Die Wölklein, die da fliegen, die können wandern,
Ein wilder Knab' die eine läßt und geht zur andern.
Der Frühling bringt die Rosen, der Winter bringt den Schnee,
Und feste Schwüre brechen, thut treuen Herzen gar so weh!

Die Sternlein, die da blicken, die soll man grüßen;
Und einen schönen Frauenmund, den soll man küssen.
Der Mond geht in die Wolken, sobald der Tag erwacht,
Doch lichte Frauenaugen, die leuchten lieblich Tag und Nacht.
Die Röslein, die da blühen, ich pflück' mir eine
Und leg' sie in mein grünes Glas, das voll von Weine!
Drauf trink ich, daß roth Röslein mir die Lippen rühren muß
Wie das mein Herz erfreuet und heimlich mahnt an

[Liebchens Kuß!

Feodor Loewe.

Elsula.

Männerchor mit Soloquartett von Hans Wagner.

Soloquartett die Ver.-Mitgl. Hans Hofbauer, Josef Steinbauer,
Rudolf Gutsch, Eduard Jeschke.

Weckt morgens der wirbelnde Lerchenschlag
Das schlummernde Waldgefieder,
Dann loben und grüßen den jungen Tag
Vieltausendstimmige Lieder.
Ganz leise beginn' ich vor'm Fensterlein
Ein Ständchen, der Liebsten zum Preise.
Da fallen mit Jauchzen die Vögel ein,
Und mächtig erschwingt sich die Weise:

Ave carissima!
Salve dulcissima,
Amabilissima
Elsula!

Und sitz' ich in froher Gesellen Rund'
Des Nachts vor'm Tor der Taberne,
Die murmelnden Quellen des Stromes drunt',
Und droben die schweigenden Sterne —
Da funkelt auf meinem Stamppokal,
Gebrannt in des Glases Wände
Und hell übergoldet vom Mondenstrahl,
Die minniglich süße Legende:

Ave carissima! usw.

O, alma mater! Die Zeit ist da —
Bald muß ich dich lassen auf immer.
Dich aber, du alma filia,
Vergeß' ich mein Lebtag nimmer.
Und schimmern die Haare mir silberweiß,
Und welken die Wangen der Süßen —
Erinnerungsfroh wird der zitternde Greis
Die zitternde Greisin grüßen:

Ave carissima! usw.

Dr. Ottokar Kernstock.

Lieder, gesungen von Ver.-Mitgl. Emil Laurent.
Am Klavier: Ehrenchormeister Prof. Karl Lafite.

Heimliche Aufforderung.

Von Richard Strauß.

Auf, hebe die funkelnde Schale empor zum Mund
Und trinke beim Freudenmahle dein Herz gesund.
Und wenn du sie hebst, so winke mir heimlich zu,
Dann lächle ich und dann trinke ich still wie du.
Und still, gleich mir, betrachte um uns
Das Heer der trunk'nen Schwätzer — verachte sie nicht zu sehr.
Nein, — hebe die blinkende Schale gefüllt mit Wein
Und laß beim lärmenden Mahle sie glücklich sein.
Doch hast du das Mahl genossen, den Durst gestillt,
Dann verlasse der lauten Genossen festfreudiges Bild,
Und wandle hinaus in den Garten zum Rosenstrauch.
Dort will ich dich dann erwarten nach altem Brauch
Und will an die Brust dir sinken, eh' du's gehofft
Und deine Küsse trinken, wie damals oft.
Und flechten in deine Haare der Rose Pracht —
O' komm' du wunderbare ersehnte Nacht!

J. H. Mackay.

Traum durch die Dämmerung.

Von Richard Strauß.

Weite Wiesen im Dämmergrau;
Die Sonne verglomm, die Sterne zieh'n,
Nun geh' ich hin zu der schönsten Frau
Weit über Wiesen im Dämmergrau,
Tief in den Busch von Jasmin.

Durch Dämmergrau in der Liebe Land;
Ich gehe nicht schnell, ich eile nicht;
Mich zieht ein weiches saintenes Band
Durch Dämmergrau in der Liebe Land
In ein blaues, mildes Licht.

Otto Julius Bierbaum.

Archibald Douglas.

Von Karl Loewe.

„Ich hab' es getragen sieben Jahr'
Und ich kann es nicht tragen mehr,
Wo immer die Welt am schönsten war,
Da war sie öd und leer.
Ich will hintreten vor sein Gesicht
In dieser Knechtsgestalt,
Er kann meine Bitte versagen nicht,
Ich bin ja worden alt.
Und trüg' er noch den alten Groll
Frisch wie am ersten Tag,
So komme, was da kommen soll,
Und komme, was da mag.“
Graf Douglas spricht's, am Weg ein Stein
Lud ihn zu harter Ruh'.
Er sah in Wald und Feld hinein,
Die Augen fielen ihm zu.
Er trug einen Harnisch, rostig und schwer,
Darüber ein Pilgerkleid.
Da horch, da horch — da horch,
Vom Waldrand scholl es her,
Wie von Hörnern und Jagdgeleit,
Und Kies und Staub aufwirbelte dicht,
Her jagte Meute und Mann,
Und ehe der Graf sich aufgericht',
Waren Roß und Reier heran.
König Jakob saß auf hohem Roß,
Graf Douglas grüßte tief,
Dem König das Blut in die Wangen schoß,
Der Douglas aber rief:
„König Jakob, schaue mich gnädig an
Und höre mich in Geduld,
Was meine Brüder dir angetan,
Es war nicht meine Schuld.
Denk' nicht an den alten Douglasneid,
Der trotz dich bekriegt,
Denk' lieber an deine Kinderzeit,
Wo ich dich auf Knieen gewiegt,
Denk' lieber zurück an Sirlings-Schloß,
Wo ich Spielzeug dir geschnitzt,
Dich gehoben auf deines Vaters Roß
Und Pfeile dir zugespitzt.
Denk' lieber zurück an Linlithgow,
An den See und den Vogelherd,
Wo ich dich fischen und jagen froh
Und schwimmen und springen gelehrt.
Und denk' an alles, was einstens war
Und sänftige deinen Sinn,
Ich hab' es getragen sieben Jahr',
Daß ich ein Douglas bin!“
„Ich seh' dich nicht, Graf Archibald,
Ich hör' deine Stimme nicht,
Mir ist, als ob ein Rauschen im Wald
Von alten Zeiten spricht.
Mir klingt das Rauschen süß und traut,
Ich lausch' ihm immer noch,
Dazwischen aber klingt es laut:

Er ist ein Douglas doch!
 Ich seh' dich nicht, ich hör' dich nicht,
 Das ist alles, was ich kann,
 Ein Douglas vor meinem Angesicht
 Wär' ein verlornen Mann!"
 König Jakob gab seinem Roß den Sporn,
 Bergan ging jetzt sein Ritt.
 Graf Douglas faßte den Zügel vorn
 Und hielt mit dem Könige Schritt.
 Der Weg war steil und die Sonne stach,
 Sein Panzerhemd war schwer,
 Doch ob er schier zusammenbrach,
 Er lief doch nebenher.
 „König Jakob, ich war dein Seneschall,
 Ich will es nicht fürder sein,
 Ich will nur tränken dein Roß im Stall
 Und ihm schütten die Körner ein
 Und will ihm selber machen die Streu
 Und es tränken mit eigner Hand,
 Nur laß mich atmen wieder auf neu
 Die Luft im Vaterland.
 Und willst du nicht, so hab' einen Mut,
 Und ich will es danken dir,
 Und zieh' dein Schwert und triff mich gut
 Und laß mich sterben hier!"
 König Jakob sprang herab vom Pferd,
 Hell leuchtete sein Gesicht,
 Aus der Scheide zog er sein breites Schwert,
 Aber fallen ließ er es nicht.
 „Nimm's hin, nimm's hin und trag' es aufs neu
 Und bewache mir meine Ruh';
 Der ist in tiefster Seele treu,
 Wer die Heimat liebt wie du.
 Zu Roß, wir reiten nach Linlithgow
 Und du reitest an meiner Seit';
 Da wollen wir fischen und jagen froh
 Als wie in alter Zeit.“

Theodor Fontane.

Der Hut im Meer.

Männerchor von E. S. Engelsberg.

Das Sorrentiner Marktschiff trug Orangen über Meer
 Und flog mit leichtem Möwenflug, als wenn's ein Dampf-
 [schiff wär.
 Viel Volk fuhr mit; die Luft war lind und alles wohlgemuth,
 Dann blies von Capri starker Wind, fuhr wohl, mein
 [grauer Hut!
 Graziella, Graziella!
 Bis eingereift das Segel war, lag Kiel und Mastbaum schief,
 Der Bootsmann schalt, der Weiber Schar zum Sanct
 [Antonio rief.
 Noch einmal mir der Freund erschien im Kampf mit Schaum
 [und Flut;
 Dann trieb ihn ge'n Pompeii hin, fuhr wohl, mein grauer Hut!
 Graziella, Graziella!
 Graziella fuhr im Schiff, wie ich, mein Unglück nahm sie war,
 Und bot als Schutz vor Sonnenstich ihr Busenfürth dar.
 Und als mein Haupt, derweil sie 's knüpft', in ihrem
 [Schoße ruht,
 Hat mir das Herz vor Freud gehüpft, fuhr wohl mein
 Graziella, Graziella!
 [grauer Hut!

Josef Viktor von Scheffel.

Jagdchor aus Euryanthe.

Männerchor mit Hörnern von C. M. v. Weber.

⟨Waldhornquintett Stiegler.⟩

Die Thale dampfen, die Höhen glüh'n,
 Welch' fröhliches Jagen im Waldesgrün.
 Der Morgen weckt zur frischen Lust
 Hoch schwillt die Brust des Sieg's bewußt.
 Dringt mutig durch Schluchten und Moor,
 Laßt schmetternd die Hörner im Chor!
 Ihr Fürsten der Waldung empor,
 Laßt schmetternd die Hörner im Chor!

Donauschwur.

Männerchor von Adolf Kirchl.

⟨Erstaufführung im Wiener Sängerbunde.⟩

Ihr Brüder in Deutschösterreich, wenn ihr dem Schicksal grollt,
 Dann denkt des Strom's, der flutenreich durch uns're
 [Lande rollt.
 Fühlt ihr euch einsam, fern, verbannt, dann denkt, woher
 [er fließt.
 Er strömt vom deutschen Mutterland, das uns als Kinder grüßt.
 Bedenkt, warum der Strom so schön erglänzt in zartem Grün,
 Dieweil von unsern Alpenhö'n die Wasser zu ihm zieh'n.
 So wie von uns'rer Berge Kamm sie fall'n zum Donaustrand,
 So zieht es jeden deutschen Stamm zum deutschen Mutterland.

Laßt auch aus unserm Alpenland der Sehnsucht freien Lauf,
 Was von Natur so eng verwandt, hält Menschenwitz nicht auf.
 Drum Brüder in Deutschösterreich, schwört bei der Donau Flut:
 „Dein woll'n wir sein, du Deutsches Reich, du unser Fleisch
 [und Blut!“

Alfred Christ.

Diese Vortragsordnung wird unentgeltlich abgegeben.